

AGNES VON MANSFELD-EISLEBEN (ca. 1550-1615)

Von Isabel Busch



Agnes von Mansfeld

Wikimedia Commons

Die Familie von Mansfeld hatte seit Beginn der Reformation durch Martin Luther, mit dem sie befreundet war, protestantische Ideen befürwortet. Etwa im Jahr 1550 kam Agnes als das sechste von 13 Kindern von Graf Johann Georg I. von Mansfeld-Eisleben und seiner Frau Katharina von Mansfeld-Hinterort zur Welt. Mit etwa 27 Jahren trat Agnes von Mansfeld im Jahr 1577 in das säkulare Damenstift Gerresheim bei Düsseldorf als Kanonissin ein. In der Urkunde, die sie und die Äbtissin, Felizitas von Eberstein, beim Eintritt in das Stift unterschreiben mussten, gelobte Agnes von Mansfeld der Äbtissin, „Ehre zu erweisen und Gehorsam zu leisten und sich soweit wie möglich an die Statuten und Gewohnheiten des Klosters zu halten“ (zitiert nach Wunsch). Damit einhergehend bekam Agnes einen Anteil an den stiftseigenen Pfründen. Aus einem Dokument des Jahres 1577 geht hervor, dass Agnes und von Eberstein gemeinsam in einer Pachtangelegenheit unterschrieben haben. Von Eberstein war als einzige Stiftsdame in Gerresheim verblieben, da es im 16. Jahrhundert finanziell schlecht um das Stift stand. Es war seit 1337 weltlich gewesen, sodass die auf die Zahl 12 begrenzten Stiftsdamen, ausschließlich adelige Jungfrauen, ihr Vermögen behalten und das Stift im Fall einer Heirat wieder verlassen durften.

Eine Liebe auf den ersten Blick mit Folgen

Als Agnes von Mansfeld 1579 ihre Schwester Maria und deren Mann (Freiherr Peter Ernst von Kriechingen) besuchte, wurde in Köln der Friedenskongress zwischen den Niederlanden und Spanien feierlich begangen. Bei dieser Gelegenheit muss Agnes den 32-jährigen Erzbischof und Kurfürst zu Köln, Gebhard Truchsess von Waldburg-Trauchburg, kennen-

gelernt haben. Allgemein wird davon gesprochen, dass sich beide sofort ineinander verliebten. Von gehässig und feindlich gesinnten Zeitgenoss*innen hieß es, Gebhard von Waldburg sei von der „schönen Gräfin“ verführt worden.

Um seine Geliebte in seiner Nähe zu haben, stellte Gebhard von Waldburg Agnes von Mansfelds Schwester und Schwager seine Kanzlei in Bonn als Wohnort zur Verfügung, wohin Agnes von Mansfeld ebenfalls zog. Währenddessen residierte von Waldburg im nahe gelegenen Poppelsdorfer Schloss. Dass von Mansfeld drei Jahre lang zunächst nur seine Mätresse war, stellte an sich keinen großen Skandal dar, denn zu der Zeit war es noch ziemlich normal, dass höhere Kirchenmänner Mätressen und Kinder hatten. Angeblich sollen Agnes von Mansfelds Brüder, die nicht damit einverstanden gewesen waren, dass das Paar „in Sünde“ lebte, Druck auf den Kurfürsten ausgeübt haben, damit er ihre Schwester heiratete. Als von Waldburg seine Absicht bekundete, von Mansfeld zu heiraten, war dies geduldet, denn laut dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 war es für einen Kirchenfürsten möglich zu heiraten, sofern er von seinen Ämtern zurücktrat.

Zu der Hochzeit kam es allerdings zunächst aus strategischen Gründen nicht. Agnes von Mansfeld, eine überzeugte Reformatorin, hatte auch Gebhard von Waldburg für den Protestantismus gewinnen können. Es ist nicht eindeutig, ob er aus Liebe oder aus Überzeugung 1582 zum Calvinismus konvertierte. Es war jedenfalls von Waldburgs Absicht, das Kurfürstentum Köln für den Protestantismus und die Religionsfreiheit zu öffnen. Protestant*innen und Katholik*innen sollten friedlich nebeneinander leben können. Um dieses Vorhaben umsetzen zu können, musste er allerdings im Amt bleiben.

Die Reformation in Bonn – was bisher geschah

Bereits einer von Gebhard von Waldburgs Vorgängern hatte sich bemüht, Kurköln evangelisch zu machen. Hermann von Wied ließ ab 1532 bedeutende Reformatoren nach Bonn kommen, wie Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim und Philip Melanchthon. Im Jahr 1542 konvertierte Wied offiziell zum Protestantismus und machte Bonn „zum reformatorischen Zentrum im Rheinland“ (Kreiß 4), wo Protestant*innen, die anderswo Verfolgung fürchteten, Zuflucht fanden. Wied scheiterte mit seinem Vorhaben, das Kurfürstentum Köln offiziell protestantisch zu machen. Eine blutige Gegenreformation suchte Bonn heim, nachdem Wied von Papst und Kaiser abgesetzt und exkommuniziert worden war.

In guten wie in schlechten Zeiten

Agnes von Mansfeld und Gebhard von Waldburg heirateten schließlich am 2. Februar 1583 in der Acherstraße im Haus „Zum Rosenthal“. Die Trauung wurde von einem evangelischen Geistlichen vollzogen. Das Hochzeitsmahl fand in der Gaststätte „Zur Blumen“, heute „Em Höttche“, statt.

Bald danach verließ das Paar Bonn in Richtung Westfalen. Von Waldburg bestimmte seinen Bruder Karl (Domherr in Köln und Straßburg) zum Regenten über die Stadt Bonn. Beiden war bewusst, dass Rom keinen protestantischen, verheirateten Kurfürsten und Erzbischof dulden würde, der noch dazu Religionsfreiheit in seinem Territorium erklärte.

Ein entscheidender Hintergrund für die Haltung des Vatikans war, dass die sieben Kurfürsten im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation den Kaiser wählten. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits drei dieser Kurfürsten protestantisch. Mit Gebhard von Waldburg wären die protestantischen Kurfürsten somit in der Mehrheit gewesen, und der nächste gewählte Kaiser hätte protestantisch sein können. Dies hätte immense Auswirkungen auf das restliche Europa gehabt, und die römisch-katholische Kirche, beziehungsweise das Papsttum, politisch geschwächt.

In den Folgejahren waren Agnes von Mansfeld und Gebhard von Waldburg ständig auf der Flucht. Inzwischen hatten auch andere Glaubensunruhen in Europa, wie das Massaker an den Hugenotten in der Bartholomäusnacht 1572 in Frankreich und die Protestantenverfolgung in England gezeigt, wie brutal die Reaktionen auf Reformationsversuche aussehen konnten.

Westfalen war zu dieser Zeit schon reformiert gewesen, sodass dort mit Unterstützung zu rechnen war. Zeitweise fanden von Mansfeld und von Waldburg Zuflucht und Unterstützung beim Prinzen von Oranien in Delft. Sie ersuchten ihn brieflich insbesondere um militärische Hilfe, denn Papst Gregor XIII. hatte von Waldburg seines Amtes enthoben und exkommuniziert, und der neue Kurfürst, Ernst von Bayern, begann mit eigenen Truppen einen Krieg gegen seinen Vorgänger. Bei diesem sogenannten Kurkölnischen Krieg oder Truchsessischen Krieg (1583-1588) wurde unter anderem die Godesburg gesprengt, die mit Hilfe spanischer Truppen aus den Niederlanden von Ernst von Bayerns Bruder Ferdinand erobert wurde. 1584 musste sich Bonn geschlagen geben.

Wie schon nach dem gescheiterten Reformversuch des Hermann von Wied setzte erneut eine Gegenreformation in Bonn ein. Ernst von Bayern tat sich dabei mit größtmöglicher Rigorosität und Brutalität hervor. 1585 erließ er eine Polizeiverordnung, die es den „Ludderischen Dickköpfen“, wie Protestant*innen geschimpft wurden, unmöglich machte, Bonner Bürger*innen zu werden. Von Bonn abgesehen, das unter Besatzung stand, war der Rest des Rheinlands gegen Gebhard von Waldburg.

Während dieser Zeit kam es, wie der kurkölnische Rat Gerhard Kleinsorgen, der Agnes von Mansfeld und Gebhard von Waldburg nicht wohlgesonnen war und negative Gerüchte über sie verbreitete, schrieb, zu protestantischen „*Freveln*“. Agnes von Mansfeld soll aktiv an diesen Taten beteiligt gewesen sein, besonders bei der Beseitigung von Kirchenbildern und -altären, gegen die sie eine Abneigung verspürte.

Als von Waldburg sich an die Spitze seines truchsessischen Heeres setzte, lebte von Mansfeld auf Schloss Berleburg. Briefe, die sie an den Verwalter schrieb, zeugen davon, wie gewissenhaft sie sich um ihre Pflichten kümmerte und um Informationen bezüglich des Kriegsverlaufs bat.

1589 ließ sich das Paar in Straßburg nieder, denn dort hatte Gebhard von Waldburg immer noch das Amt des Dekans des lokalen Domkapitels inne. Trotz gesundheitlicher Probleme – Gicht – führte er dieses Amt aus, während Agnes von Mansfeld den Haushalt führte. Damit

war gemeint, dass sie die Aufsicht darüber führte, dass die Bediensteten ihre Pflichten erfüllten und die finanzielle Situation geordnet war.

Im Jahr 1583 pflegte sie zudem von Waldburgs schwerkranken Bruder Karl, der bald verstarb. Dabei war sie ihm nicht nur Krankenpflegerin, sondern auch Seelsorgerin. In ihrer Bibel- und Glaubensfestigkeit spendete sie ihrem Schwager Trost und leistete Sterbebegleitung.

Finanziell war es um das Paar eher schlecht bestellt, und Gebhard von Waldburg machte sich große Sorgen darum, wie seine geliebte Gattin nach seinem Tod versorgt würde. Er bestimmte in seinem Testament Herzog Friedrich I. von Württemberg zu seinem Erben und beauftragte ihn mit der Versorgung und dem Schutz seiner Frau.

Agnes von Mansfeld kümmerte sich sehr um ihren kranken Mann, der auch unter familiären Querelen zu leiden hatte. Diffamierungen und Feindseligkeiten machten ihm zusätzlich zu schaffen. Die Ehe der beiden war zudem kinderlos geblieben. In ihrem Haushaltsbestand befanden sich mehrere Gegenstände, wie ein Kinderbett, -tisch und -stuhl, oder eine Babytrinkflasche, die darauf schließen lassen, dass von Mansfeld und von Waldburg zumindest die Hoffnung auf Kinder gehegt hatten.

Im Mai 1601 starb Gebhard von Waldburg und wurde im Straßburger Dom beigesetzt. Agnes von Mansfeld schrieb an seinen designierten Erben, Friedrich I. von Württemberg, und bat ihn, das Erbe anzunehmen, um damit ihre eigene Versorgung zu gewährleisten; so wie es ihr Mann gewollt hatte. Nach einigem Zögern nahm Friedrich von Württemberg das Erbe an und unterstützte von Mansfeld finanziell.

Einige Monate später musste sie aus dem Kanonikerhaus ausziehen und Straßburg verlassen. Sie lebte dann vermutlich drei Jahre lang in Metz bei Verwandten, was einige Briefe zu belegen scheinen, aber es wird angenommen, dass sie ihre letzten Jahre auf Schloss Grumbach in der Pfalz zubrachte, wo einer ihrer Neffen lebte. Sie starb 1625 und fand ihre letzte Ruhestätte in der rheingräflichen Familiengruft in der Kirche von Herrnsulzbach.

Agnes von Mansfeld wurde von ihren Feinden unter anderem als gerissene Verführerin diffamiert. Der Autor Herrmann Mostar behauptete, Agnes habe bei einer angeblichen Englandreise, auf der sie Königin Elizabeth I. um Hilfe gebeten haben soll – was inzwischen widerlegt ist –, den „*Grafen von Essex bezirzt*“ (Mostar zitiert nach Kreiß 13). Ihr wird daher der Kurkölnische Krieg zur Last gelegt; auch in Veröffentlichungen, die lange nach ihrem Tod entstanden. In einem Spottgedicht wird ihr unterstellt, sich als „*colonia episcopa*“ (Bischöfin von Köln) bezeichnet zu haben. Dabei war jahrhundertlang, bevor das Zölibat für Kirchenmänner eingeführt wurde, die Bezeichnung Bischöfin für die Ehefrau eines Bischofs eine korrekte Bezeichnung. Agnes von Mansfeld selbst signierte ihre Briefe stets mit „*Agnes Erbtruchsessin zu Waldburg, geborene Gräfin von Mansfeld*“.

In den Zeiten der Romantik (18./19. Jahrhundert) regte die Geschichte von Agnes von Mansfeld und Gebhard von Waldburg offenbar zu literarischen „Schwärmereien“ an, zum Beispiel in Romanen wie *Agnes von Mansfeld. Ein geschichtlicher Roman, aus dem*

Englischen des Thomas Grattan, Verf. der „Jacqueline von Holland“, der „Erbin von Brügge“ u.s.w. von Dr. Georg Nicolaus Bärmann aus dem Jahr 1836.

Nichtsdestoweniger handelte es sich bei Agnes von Mansfeld um eine gebildete, aktive, praktisch veranlagte Frau mit einer festen Überzeugung. Es ist davon auszugehen, dass sie Gebhard von Waldburg nicht nur mit ihren äußeren Reizen zum Protestantismus brachte, wie ihr gerne vorgeworfen wurde, sondern dass sie ihn mit fundierten Argumenten zu überzeugen vermochte. Im bibliothekarischen Nachlass der beiden befand sich eine große Anzahl reformatorischer Literatur, die von Mansfeld entweder in die Ehe mitgebracht hatte, oder die auf ihre Initiative angeschafft wurde. Es sind nur wenige Briefe von ihr erhalten, aber diese stellen eine Frau dar, die *„eigenständig denkt, handelt, natürlich nicht an ihrem Mann vorbei“* (Wünsch). Dies entspricht dem reformatorischen Eheideal, wo die Frau zwar immer noch als dem Mann untergeordnet aufgefasst wurde, aber Gatte und Gattin sollten in partnerschaftlicher Weise zusammenleben und wirken. Agnes von Mansfeld hatte zudem ein reges Interesse am politischen und religiösen Geschehen.

Sie reiht sich damit ein in eine lange Riege von intellektuellen und aktiven Frauen, die sowohl die Renaissance im Allgemeinen als auch die Reformation im Besonderen entscheidend prägten. Dazu gehörten Lucrezia Borgia (1480-1519), Margarethe von Österreich (1480-1530), Marguerite de Navarre (1492-1549) und Anne Boleyn (1501-1536), um nur einige zu nennen. Sie alle waren, wie Agnes von Mansfeld-Eisleben, hochgebildet und an der Gestaltung des politischen Lebens sowohl interessiert wie auch beteiligt, nicht zuletzt auch im religiösen Sinn.

Quellen

- Marie-Luise Kreiß: Reformation in Bonn. Liebe, Kriege und Hexenverfolgung. Begleittext zur Ausstellung im Frauenmuseum vom 23.7. bis 1.11.2017.
- Erika Uitz: Verbesserte Bildung ermöglichte mehr Selbstständigkeit. Renaissance und frühe Neuzeit 1500-1650, in: Annette Kuhn (Hg.): Die Chronik der Frauen. Dortmund 1992, S. 207-208.
- Thomas P. Becker: Gegenreformation und protestantische Bewegung im Bonner Raum (1547-1595), in: Bonner Heimat- und Geschichtsverein und Stadtarchiv Bonn (Hg.): Bonner Geschichtsblätter. Band 39. Bonn 1992 (1. Auflage 1989), S. 31-60.
- Heidemarie Wünsch: Agnes von Mansfeld. Erzbischöfin und Kurfürstin in Köln – im Jahr 1583. <http://www.frauen-und-reformation.de/?s=bio&id=91>.